

Das Museum für Vor- und Frühgeschichte im Jahre 2016

Matthias Wemhoff

Die erste Veranstaltung der Staatlichen Museen zu Berlin im Jahr 2016 hat das Museum für Vor- und Frühgeschichte ausgerichtet: Am Tag der Beisetzung von Heinrich Schliemann in Athen, die am 4. Januar 1891 stattfand, gab es zu Ehren des großzügigen Stifters einen Empfang im Troja-Saal des Neuen Museums. An diesem Montag folgten viele Freunde des Museums der Einladung. Der Museumsdirektor erinnerte an die vielfältigen Aspekte der Persönlichkeit Heinrich Schliemanns. Joana Schliemann, die mit einem Nachfahren Heinrich Schliemanns verheiratet und als Verfasserin eines Kinderbuches zu Schliemann vielen Gästen bereits bekannt ist, berichtete von den Überlieferungen innerhalb der Familie. Der Erfolg dieses frühen Neujahrsempfangs führte zu der Entscheidung, von nun an zu Anfang jedes Jahres eine Schliemann-Feier auszurichten. Deren Termin wird sich immer um den Geburtstag von Heinrich Schliemann am 6. Januar bewegen. Die Vorträge sollen verschiedene Aspekte im Leben des berühmten Forschers zum Inhalt haben und damit bereits auf seinen 200. Geburtstag am 6. Januar 2022 hinführen. Aus diesem Anlass plant das Museum eine große Ausstellung unter dem Titel „Schliemanns Welten“, die nicht nur Heinrich Schliemanns archäologische Tätigkeit beleuchten, sondern das ganze spannende und abenteuerliche Leben des Selfmademan zum Thema haben wird.

Die Ausstellung „Der Berliner Skulpturenfund“ ist auch 2016 weiter gezeigt worden. Am Anfang des Jahres wurde sie vom Kulturhistorischen Museum in Görlitz im Kaisertrutz im Umfeld der Modernen Sammlung des Museums präsentiert. Anschließend folgte ein Standort, der wieder direkt mit einem der Künstler verbunden gewesen ist, dessen Skulpturen in Berlin gefunden worden sind. Im Edwin Scharff Museum in Neu-Ulm entstanden spannende Bezüge zwischen den dort dauerhaft präsentierten Werken des Bildhauers und den Skulpturen aus Berlin, die auch Einflüsse Edwin Scharffs auf das Werk mehrerer der im Fund vertretenen Künstler nachvollziehbar machten.

Die Dauerausstellung im Neuen Museum konnte in diesem Jahr erheblich erweitert werden. Ludwig und

Willi Kuhn haben dem MVF als Dauerleihgabe, die zunächst auf 10 Jahre befristet ist, den „Barbaren-schatz von Neupotz“ zur Verfügung gestellt. Dabei handelt es sich um den umfangreichsten Fund von römischen Objekten in Deutschland. Aus der Kiesgrube der Gebrüder Kuhn wurden über 1000 römische Gegenstände geborgen. Dazu zählen Tafel- und Kochgeschirr ebenso wie Werkzeuge und Bestandteile eines Wagens. All diese Dinge sind Beutestücke, die plündernde Germanen im Römischen Reich geraubt haben. Bei der Rückkehr der Plünderer versank die Beute aus ungeklärten Gründen in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. im Rhein. Für diesen einzigartigen Komplex ist eine herausragende Ausstellungsmöglichkeit gefunden worden. Auf der Beletage des Museums, in der Nähe der Nofrete, liegt der historische Bacchus-Saal. Er ist nach den Vorgaben des Architekten Friedrich August Stüler mit Wandmalereien nach Vorlagen aus Pompeji ausgestaltet worden und erinnert mit seinem gemalten, weinberankten Laubengang an die Höfe römischer Villen. Der Ort ist also wie kein zweiter geeignet, die Beutestücke, die aus römischen Villen in Gallien geraubt sind, zu beherbergen. Dass Objekte und Raum eine so gute Gesamtwirkung entfalten, ist der einfühlsamen Vitrinenplanung zu verdanken, die Ingrid Breuninger in Verbindung mit Martin Reichert (Chipperfield architects) entwickelt hat. Die Vitrinen nehmen in ihren Dimensionen Bezug auf die hier ursprünglich von Stüler geplanten Wandvitrinen. Zusammen mit dem in der Saalmitte stehenden römischen Knaben aus Xanten ist dieser Raum nun den so mythenbildenden Schätzen aus dem Rhein gewidmet. Wenige Tage vor Weihnachten, am 20. Dezember, konnte die Ausstellung in Anwesenheit der Familie Kuhn festlich eröffnet werden (Abb. 1). Es ist besonders erfreulich, dass die jetzt gefundene Lösung in enger Abstimmung mit den Vertretern des Landes Rheinland-Pfalz und der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland Pfalz entwickelt werden konnte.

2016 begann die Konzeptentwicklung für ein ehrgeiziges Projekt, das 2018 realisiert werden könnte. 2018 wird das „Europäische Jahr des Kulturerbes“



Abb. 1 Eröffnung der Ausstellung „Der Barbarenschatz von Neupotz“ am 20. Dezember im Neuen Museum. V.l.n.r. Willi Kuhn (Leihgeber), Roland Bellaire (Oberbürgermeister von Neupotz), Heino Neumayer (MVF), Ludwig Kuhn (Leihgeber). Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatlichen Museen zu Berlin. Foto: C. Klein.

durchgeführt. Die Archäologie kann hierzu vieles beitragen. Die europäische Vernetzung, der Austausch von Waren und Ideen, aber auch die Mobilität von Menschen wird in vielen archäologischen Funden aus allen Epochen sichtbar. So wurde gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Verbandes der Landesarchäologen, Michael Rind, die Idee entwickelt, eine große Ausstellung, die von allen Landesarchäologen mitgetragen wird, 2018 in Berlin zu präsentieren. Mit der Aufgabe ein Konzept zu entwickeln, mit dem 2017 Fördermittel beantragt werden können, konnte Benjamin Wehry ab April 2017 betraut werden.

Das Wissenschaftliche Volontariat von Benjamin Wehry endete im Februar 2016. Als neuer Volontär konnte Raimund Masanz am 1. März seine Tätigkeit aufnehmen. Ein besonders Volontariat hat im Juli Marius Kowalak am MVF angetreten, nachdem er bereits vorher ein halbes Jahr für das Vorderasiatische Museum tätig gewesen war. Sein Schwerpunkt liegt auf der Bearbeitung der Anthropologischen Sammlung und der Vorbereitung eines Forschungsantrags zu deren Provenienzrecherche.

Nach über neunjähriger Tätigkeit in verschiedenen Aufgabenfeldern hat Angelika Hofmann zum 30. Sep-

tember das Museum für Vor- und Frühgeschichte verlassen und ihre neue Stelle als Leiterin der Archäologischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg angetreten. Frau Hofmann hat wesentlich zum Neuaufbau der Sammlung der Eisenzeit im Neuen Museum beigetragen und viele Forschungsvorhaben und Publikationen vorangebracht. Wir freuen uns mit ihr über die verantwortungsvolle neue Aufgabe in Nürnberg. Am 1. Oktober konnte Anton Gass seine Tätigkeit im Museum für Vor- und Frühgeschichte beginnen. Er wird Manfred Nawroth, dem mit der Koordination der Stiftungsaktivitäten in Russland und der Leitung der Geschäftsstelle des Deutschen Verbandes für Archäologie besondere zusätzliche Aufgaben übertragen worden sind, vor allem bei der Vorbereitung der Ausstellung „Eisenzeit – Europa ohne Grenzen“ unterstützen. Die Vorbereitung dieser Ausstellung nach dem Vorbild der Merowinger- (2007) und der Bronzezeit ausstellung (2013) begann 2016 mit zwei Arbeitstreffen in St. Petersburg und in Moskau, wo sie voraussichtlich 2019 auch präsentiert werden soll. In diesem Jahr konnte sich das Archiv des Museums über eine bedeutende Schenkung freuen. Die Fami-



Abb. 2 Feier anlässlich der Übergabe wertvoller Archivalien und einer Bronzestatuette Leopold von Ledeburs durch die Familie von Ledebur am 6. Oktober im Neuen Museum. V.l.n.r. Matthias Wemhoff, Alix und Ernst von Ledebur, Horst Junker. Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatlichen Museen zu Berlin. Foto: H. Wieder.

lie von Ledebur übergab wertvolle Archivalien, darunter das Tagebuch des Gründungsdirektors des Museums für Vor- und Frühgeschichte und außerdem das Manuskript seiner Arbeit zu den Denkmälern der Provinz Minden-Ravensberg. Von herausragender Bedeutung ist das Schreiben vom 16. Januar 1829, mit dem Leopold von Ledebur zum ersten Direktor der Sammlung Vaterländischer Altertümer bestellt worden ist, quasi die Gründungsurkunde des Museums für Vor- und Frühgeschichte. Die Übergabe geschah im Rahmen eines Familientages der großen Familie von Ledebur, den das Archiv mit großem Engagement vorbereitet hat. Am 6. Oktober wurde dem Museum aus dem Kreis der Familie von Ledebur ein Bronzeguss der Büste des ersten Direktors geschenkt (Abb. 2), die neben dem Portal des Vaterländischen Saals steht und bisher nur aus Gips vorhanden gewesen ist.

Nach langen Verhandlungen, die schon Wilfried Menghin begonnen hatte, konnte die Vereinbarung über die Wahrnehmung der Aufgaben der Landesarchäologie vom Senator für Stadtentwicklung und Umwelt, Andreas Geisel, und dem Präsidenten der SPK, Hermann Parzinger, unterzeichnet werden. Sie

ist eine gute Grundlage für die so erfolgreiche Verbindung von Landesarchäologie und Museum für Vor- und Frühgeschichte. Die Vereinbarung bildet auch die Basis für die Besetzung einer Restauratorenstelle für die Restaurierung von Funden aus dem Land Berlin in der Werkstatt des MVF und legt die Einrichtung eines vom Land Berlin finanzierten Magazins für die Funde aus den Berliner Grabungen fest, die nicht in die Studiensammlung des MVF aufgenommen werden. Mit dem Ausbau dieses Magazins im Westhafen ist bereits 2016 begonnen worden.

Am 16. November wurde in einer gemeinsamen Veranstaltung mit der Stiftung Berliner Schloss/Humboldtforum das Buch „Das Berliner Schloss – Geschichte und Archäologie“ von Michael Malliaris und Matthias Wemhoff (Abb. 3) vielen interessierten Gästen im Griechischen Hof des Neuen Museums vorgestellt. Es stellt die Geschichte des Platzes aus archäologischer Sicht unter Einbeziehung vieler Funde vor und erweitert so den Blick über die Schlossgeschichte hinaus zur Stadtgeschichte. Dies ist, gerade im Hinblick auf die zukünftige Stadtentwicklung, ein wichtiger Debattenbeitrag.

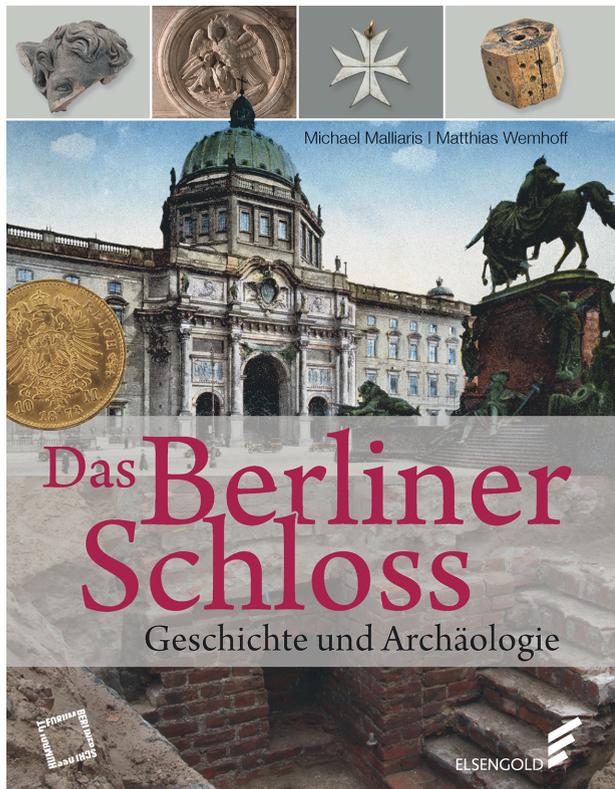


Abb. 3 Das neue Buch zum Berliner Stadtschloss. „Das Berliner Schloss – Geschichte und Archäologie“.

Das Jahr 2016 hat in allen Arbeitsbereichen des MVF viele und wesentliche Fortschritte gebracht und die Grundlagen für weitere Projekte in 2017 und den Folgejahren geschaffen. Für den engagierten, zielstrebigen und meistens gut gelaunten Einsatz danke ich allen Kolleginnen und Kollegen.